

Ein Schaufenster für die Kunst

Das Kunstmuseum Singen feiert 30-jähriges Bestehen und präsentiert seine Schätze in einer sehenswerten Jubiläumsausstellung

VON ANDREAS GABELMANN

.....
Große Schaufensterscheiben laden ein zum Nähertreten. Der Blick von der Ekehardstraße ins Innere des Museums lässt Bilder und Skulpturen erkennen, die in den großzügigen Räumen sogleich die Neugier des Betrachters wecken. Das Kunstmuseum Singen feiert 30. Geburtstag, und aus dem rund 5000 Werke von knapp 650 Künstlern umfassenden Sammlungsbestand hat Museumsleiter Christoph Bauer in den lichten Geschossen seines Hauses einen ambitionierten und abwechslungsrei-

chen Parcours durch Entwicklungen, Tendenzen und Strömungen von 1900 bis heute inszeniert.

Am 18. Mai 1990 eröffnet, ist das Kunstmuseum Singen längst ein Leuchtturm in der Kunstlandschaft zwischen Stuttgart und Zürich. Nicht zuletzt durch den gelungenen Umbau 2014 konnte das Museum zusätzlich an Profil gewinnen. Die repräsentative Schau, die aufgrund der Corona-Krise erst jetzt zugänglich ist, verknüpft die beiden Kernpunkte des Singener Museums zu einem anregenden Dialog: Die klassische Moderne der sogenannten „Höri-Maler“ und die zeitgenössische Kunst aus der Euregio Bodensee. Darunter zahlreiche neue Erwerbungen, Leihgaben und Schenkungen.

Als Herzstück der Sammlung erscheinen im Erdgeschoss die Werke der Hö-

ri-Künstler: Klangvolle Namen wie Max Ackermann, Otto Dix, Erich Heckel, Walter Herzger, Helmuth Macke oder Jean Paul Schmitz, die seit den 1920er-Jahren auf der Halbinsel am Untersee ein Refugium für ihr Schaffen gefunden hatten. Aus den vertrauten Hauptwerken der Kollektion stechen einige neue Exponate heraus, die jüngst restauriert wurden und nun erstmals präsentiert werden können, so etwa die eindrucksvollen Glasfensterentwürfe von Dix und Curth Georg Becker für das Bild des Hl. Martin, das die Stadt Singen 1952 als Dank für die in der Notzeit nach Kriegsende geleistete Unterstützung an die Stadt Schaffhausen schenkte.

Über dem Fundament der Höri-Künstler schwingt sich das Obergeschoss zu einem ebenso sorgfältig choreografierten Rundgang durch die

Facetten der Gegenwartskunst auf. Präsentiert sind dort vor allem neue Schenkungen für die Sammlung. Dazu gehören das archaische Metallrelief „Das Brot“ von Abi Shek und die Stahl-Skulptur „Turm“ von Werner Pokorny – letztere ein Modell der aktuell auf dem Singener Bahnhofsplatz neu aufgestellten Freiplastik. Kraftvoll-expressive Akzente setzen das Gemälde „Der Krieg soll verdammt sein“ und die Holzskulptur „Upside down“ von Klaus Prior.

Einen optischen Höhepunkt liefert die Lichtinstallation „Tubes and Stripes (Wetterleuchten)“ von Daniel Hausig. Sie verwandelt mit Licht, Farbe und Bewegung den zentralen Kubus im OG in einen sinnlichen Erlebnisort.

„30 Jahre. Kunstmuseum Singen“, bis 13. September, Di-Fr 14-18, Sa-So 11-17 Uhr



Die Skulptur „Upside down“ (2019) von Klaus Prior und das Gemälde „Rote Schuhe“ (1994) von Tom Leonhardt. BILD: GABELMANN